

Neujahr 01.01.2012

Aus dem Buch Numeri 6,22-27

Der Herr sprach zu Mose:

Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater 4,4-7

Brüder und Schwestern! Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen.

Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.

Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott.

Aus dem Evangelium nach Lukas 2,16-21

In jener Zeit eilten die Hirten nach Betlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.

Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.

Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.

Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir fangen heute wieder an. Zum wievielten Mal, das wissen wir. Wie viele Male noch, das wissen wir nicht. Ob wir dieses Jahr überleben werden, und was es alles mit sich bringen wird, auch das wissen wir nicht, - und das will uns zunächst unsicher und bange machen. Wir stellen zwar Prognosen, machen Pläne, aber das, was kommt, haben wir nicht in der Hand.

Über unser krampfhaftes Sorgen und Planen hat Berthold Brecht einmal die spöttischen Verse geschrieben:

„Mach nur einen Plan und bring ihn ans Licht,
mach nur einen Plan, viel mehr kannst du nicht!“

Damit hat er wohl recht. Unser Planen nützt wahrhaftig wenig; das, was kommt, kennen wir nicht. Wenn wir heute ein neues Jahr beginnen, so kommt es uns vor, als ob wir einen dunklen Tunnel betreten würden. In diesen Tunnel, der vor uns steht, schauen wir erwartungsvoll und angstvoll zugleich. Welche Schicksale mögen auf uns warten? Wird der Weg, den wir gehen, über lichte Höhen oder in dunkle Schluchten führen? Bei all diesen Fragen, die heute aufsteigen, spüren wir und sagen: Es ist nur gut, dass wir die Einzelheiten nicht kennen! Aber genügt uns das? Können wir uns damit schon zufrieden geben?

Wir haben das, was kommt, nicht in der Hand. Und *dennoch* brauchen wir nicht einfach im Dunkeln herum zu tappen, sondern wir können mutig und vertrauensvoll durch den Tunnel des kommenden Jahres gehen; denn das, was kommt, haben wir zwar nicht in der Hand, aber es liegt – so glauben wir - in *Gottes* Hand. Mit den Worten eines Psalms dürfen auch wir heute sprechen: „In deinen Händen ruht mein Geschick“. Und das ist es, was uns, bei aller Unsicherheit, trösten und Mut machen kann.

Wenn wir das kommende Jahr und unsere Zukunft mit einem dunklen Tunnel vergleichen müssen, so ist dieser Tunnel jedoch nicht ohne Beleuchtung; und diese Beleuchtung, sie besteht in den zahlreichen Zusagen Gottes, sie besteht aus den Worten der Heiligen Schrift.

Ein frommer Jude, der mit dem Wort Gottes seine Erfahrungen gemacht hat, wendet sich im Gebet an Gott und sagt: „Dein Wort, o Herr, ist für meinen Fuß eine Leuchte“. Oder wir kennen die Bibelworte, die wir oft als Kehrvers singen, wie z. B.: Der Herr ist mein Hirt, er führt mich an Wasser des Lebens. Oder: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?

Solche Worte sagen uns: Der Tunnel, den wir heute betreten, ist gar nicht so dunkel, er ist nicht ohne Lichter. Er ist erhellt durch das Wort Gottes, das uns Orientierung gibt; der Tunnel ist erhellt durch die Gegenwart Gottes, der selber das Licht ist. Oder wir denken an Worte, die Jesus selber gesprochen hat: „Ich gehe euch voran, und ihr werdet mich sehen und euer Herz wird sich freuen“.

Oder: „Ich gehe hin, um euch eine Wohnung zu bereiten, damit auch ihr dort seid, wo ich bin“. Diese Worte sagen uns zudem, dass der Weg, den wir heute betreten, kein neuer, kein unbetreter Weg ist. Auch *Jesus* ist diesen Weg schon gegangen; auf diesem Weg hat Jesus Kranke geheilt, Sünden vergeben; auf diesem Weg hat er das Kreuz getragen.

So ist Jesus den Weg vorausgegangen und hat dadurch auch *unsere* Wege gesegnet. Wir können diesen Weg gehen, weil er uns vorangeht und uns an der Hand hält, bis wir dorthin zu

gelangen, wo er uns eine Wohnung bereitet hat. Wenn der Tunnel unseres Lebens in diesem Licht des Wortes Gottes steht, brauchen wir da wirklich noch die modernen Hexen, die uns die Karten schlagen und die Horoskope stellen wollen?

Wer im vertrauenden Glauben steht und auf *Gottes* Wort hört, der braucht keine weissagenden Sterne; er braucht keine besonderen Stimmen aus dem Jenseits. Wer sich vom Wort Gottes und von seinen Weisungen führen lässt, der weiß genug, der weiß zumindest so viel, dass er mit dem Psalmisten sagen kann: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?!“

Mitten im schrecklichen Ende des zweiten Weltkriegs, in der Silvesternacht von 1944, da schrieb der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer das bekannte Gedicht in sein Tagebuch:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Bonhoeffer schrieb dieses Gedicht im Gefängnis. Drei Monate später wurde er im KZ umgebracht; das hatte er vorausgeahnt. Wenn wir das bedenken, so merken wir: Dieser Mann *glaubte*, dass sein Geschick in Gottes Hand ruhte. „Gott ist mit uns“ – das war seine tiefe Überzeugung, das war sein Glaube. Für uns ist dieser Mann ein lebendiges Beispiel dafür, wie auch wir es wagen können, uns auf Gottes Führung zu verlassen.

Dass wir im kommenden Jahr auch in *unserem* Leben glauben und auch spüren können, dass Gott mit uns ist; dass wir an seine Gegenwart und an seine Führung glauben können – das wollen wir uns heute gegenseitig wünschen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB